

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 33 (1900)
Heft: 12

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz.

— **Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)

Adresse betreffend Inserate: P. A. Schmid, Sekundarlehrer, Bern. — **Bestellungen:**

Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition und der Redaktion in Bern.

Inhalt. Neue Blüten. — Wie kann das Interesse des Volkes für das Wohl der Schule gesteigert werden etc. I. — † Konrad Lauener. — Kreissynode Aarwangen. — Synode libre de Neuveville. — Interlaken. — Sumiswald. — Zum Zuchtigungsrecht der Lehrer. — Lehrerbildung. — † Konrad Lauener. — † Anna Elisabeth Engeloeh. — Stadt Bern. — Landwirtschaftliche Schule Rütli bei Bern. — Adelsboden. — Saint-Imier. — Tramelan. — Travaux manuels. — Chaux-de-Fonds. — Briefkasten.

Neue Blüten.

Ich schritt durch den Hain in der Dämmerung,
Es pfiß der Wind in den Zweigen.
Noch wollte in Busch und weiter Waldung
Kein grünes Blättchen sich zeigen.

Ich setzte mich nieder auf moosigen Stein
Und dachte vergangener Tage:
Das Glück ist dahin, kein Hoffnungsschein,
Es bricht mir das Herz, was ich trage!

Ein Windstoss fuhr in das trockene Laub
Und fuhr in mein düsteres Brüten:
Mich grüssten aus dürrern Reisern und Staub
Die ersten Frühlingsblüten!

Und wie die Blümlein so engelrein,
So selig ins Auge mir schauen,
Da schlüpft der Frühling ins Herz mir hinein
Und bringt ihm Mut und Vertrauen.

Ich trat aus dem Waldesdunkel hervor,
— Schon sangen die Nachtigallen —
Und schaute getrost zu den Sternen empor:
Der Stein war vom Herzen gefallen.

G. Flühbach

Wie kann das Interesse des Volkes für das Wohl der Schule gesteigert und wie kann insbesondere das freundschaftliche Verhältnis zwischen Lehrerschaft und Schulbehörden (Schulkommissionen) und die Mitarbeit der letztern gefördert werden?

I.

Als im Jahre 1894 der Grosse Rat dem Volke das neue Schulgesetz zur Abstimmung vorlegte, ging er von dem Gedanken aus, eine verbesserte Volksbildung liege im Interesse des Staates, wie der ihn bildenden Bürger. Er that diesen Schritt, um einerseits in Bezug auf das Schulwesen nicht hinter andern Schweizerkantonen zurückzubleiben und anderseits wollte er damit das gesamte Volk geistig heben in richtiger Würdigung des allgemein als wahr erkannten Satzes, dass ein Volk mit guter Schulbildung auch erwerbsfähiger wird und aufblüht und zu grösserem Wohlstande gelangt.

Das Volk hat durch Annahme der bezüglichlichen Gesetzesvorlage diesen leitenden Gedanken beiepflichtet und so stehen wir denn im Zeichen des Schulgesetzes von 1894, das für das Volksschulwesen einen grossen Fortschritt bedeutete.

Damit nun dasselbe nach seinem Grundgedanken die beabsichtigte fördernde Wirkung auf das Wohl der Bevölkerung habe, muss ihm in der ganzen Bedeutung und Tragweite nachgelebt und dasselbe seinem Sinne und seinen Forderungen gemäss durchgeführt werden; denn nur dann kann es, wie jedes andere Gesetz, seinen Zweck erreichen. Ohne Zweifel ist dabei von grösster Bedeutung die Stellung der Bevölkerung selber, auf die dasselbe angewendet werden soll, zu ihm und zur Schule überhaupt, oder mit andern Worten: hat die Bevölkerung das Interesse am Gedeihen der Schule, wie es dem Gesetze gemäss soll?

Sicher hat sich die Teilnahme und der gute Wille für die Schule seit dem allgemeinen Aufschwung in landwirtschaftlicher und industrieller Beziehung gehoben, gegenüber der frühern Missachtung oder Geringschätzung der Lehrziele in der Schule. Damit ist aber nicht gesagt, dass die Schule die ihr nach ihrer Bedeutung und ihren Wert fürs Volkswohl gebührende Stellung einnehme. *Manche Eltern sind noch nicht fest genug überzeugt von der Idee, dass eine gute Schulbildung mit ihren verschiedenen Zielen der harmonischen Ausbildung des Menschen von grösstem Werte und Nutzen für ihn sei.* Die Früchte der Schule sind zu wenig in die Augen springend und zeigen sich für sie zu langsam, als dass sie dieselben genügend schätzen. Während die Kinder in den Städten aus übertriebenem Zärtlichkeitsgefühl nicht gerne der Geistesgymnastik einer öffentlichen Primarschule unterstellt werden, sind manche Eltern auf

dem Lande, welche ihre Kinder durch übertriebene Verwendung zum Erwerbe und zu direkt Nutzen bringender Arbeit der Schule zu entziehen suchen. Sie erfüllen das Gesetz nur soweit, dass sie der Strafe entgehen. Solchen erscheint der Lehrer als der strenge und verhasste Vollstrecker der Forderungen des neuen Schulgesetzes, für das sie nicht das richtige Verständnis haben. *Eine solche Stellungnahme zur allgemeinen öffentlichen Bildungsstätte der Jugend fasst auch Wurzeln im Gemüte der Kinder und lähmt ihre Freude und Liebe am Unterricht und Lernen.*

Bei solchen Anschauungen entbehrt die Schule des Interesses und der Sympathie; sie ist Nebensache. Wenn aber die Kinder nebenbei zu allen möglichen Arbeiten angehalten und zur Unterstützung der Erwachsenen veranlasst werden unter dem Vorwande, man könne ihre Mithülfe nicht entbehren, so ist dies eine bedauernswerte Misskennung der hohen Aufgabe der Schule. Dass derartige Übelstände und Auffassungen noch existieren, beweisen die vielerorts ziemlich grosse Absenkenzahl, die mannigfachen Rücksichten, welche in den verschiedenen Landesgegenden genommen werden bei der Verteilung der Ferien, das öfter wahrzunehmende Gefühl der Behaglichkeit und Befriedigung, wenn die Kinder nicht in die Schule gehen müssen, als ob sie von einem schweren Joche frei wären.

Wir sind also noch nicht am Ziele der Vollkommenheit angelangt. Es sind noch Strömungen vorhanden, welche das Gedeihen der Schule schädigen, abgesehen von jener Richtung, welche aus der mangelhaften Volksbildung Nutzen zieht und die sich den Kulturbestrebungen des modernen Staates gegenüber überhaupt ablehnend oder feindlich verhält.

Jeder Beruf soll, wenn er die ganze Arbeitskraft des ihm Obliegenden in Anspruch nimmt, denselben auch ernähren, demgemäss auch den Lehrer, dessen vorwiegend geistige Thätigkeit, wobei ihm der Mangel an Begabung bei den Schülern, oder Indifferenz und Trägheit hemmend in den Weg treten, besonders aufregender Art ist, wenn er sich auch in die einzelnen Unterrichtsfächer oder Disciplinen nicht wissenschaftlich zu vertiefen hat. Verglichen mit andern geistigen Berufsarten, die eine ungeteilte Manneskraft erheischen, ist seine Aufgabe nicht geringer. Jahr für Jahr soll er die einzelnen Schuljahre nach den im Lehrplan normierten Anforderungen vorwärts bringen. In gesellschaftlicher Stellung als Bürger soll er anregend wirken und mit dem Beispiel jeglicher Tugend vorangehen. Alles kann er nur, wenn er unausgesetzt an seiner eigenen Weiterbildung arbeitet. Er muss mit der Zeit Schritt halten und wohl ihm, wenn er intellektuell gut beanlagt ist, wenn seine Ausbildung zum Lehramte ihm das Können und den Trieb zur Fortbildung ermöglicht und geweckt hat.

Das Schulgesetz will nun den Lehrer ökonomisch so stellen, dass er — durch Nahrungssorgen ungehemmt, sich ausschliesslich seinem Amte hingeben kann. Nichtsdestoweniger trachten manche Lehrer nach einem

sogenannten Nebenverdienste, der oft mit der Schulaufgabe nicht im Zusammenhange steht. Ich glaube nicht, dass dies für den ganzen Stand und für das Ansehen der Schule von guter Wirkung sei. Einmal muss ja dadurch im Volke die Meinung erweckt werden, sein Beruf nehme nicht die ganze Zeit seiner Thätigkeit in Anspruch, anderseits werden Besoldungserhöhungen da seltener, wenn ausgerechnet wird, wie viel der Lehrer noch nebenbei verdient. Die Aufbesserung geht dann auch seinem Nachfolger ab, der kein solcher „Kann alles“ ist. Zudem kann der Lehrer dadurch auch so an seine innehabende Lehrstelle gefesselt oder gebunden werden, dass er auch bei eintretenden Zerwürfnissen und Widerlichkeiten dieser oder jener Art auf seinem Posten ausharren muss. *Das Arbeitsfeld des Lehrers soll die Schule sein und ihre Förderung das Ziel seiner unzersplitterten Thätigkeit sein Idealismus. Wenn er sich derselben ausschliesslich widmet, so muss ihr Gedeihen auch gesteigert und das Verhältnis zur nächsten Aufsichts- und Überwachungsbehörde entgegenkommend und freundlich werden.*

Werfen wir einen Blick auf die kontrollierbaren Resultate der Schule, so müssen wir Lehrer gewiss zugestehen, dass bei den Leistungen die verschiedensten Abstufungen in Bezug auf die Fächer zu Tage treten. Die Zeugnisse der amtlichen Inspektoren sind ein Beweis dafür, ebenso die Ergebnisse der Rekrutenprüfungen, die ebenso vielgestaltig sind, wie der Boden unseres Landes. Gerade diese Beobachtungen und Erfahrungen müssen den Lehrern ein Fingerzeig und Ansporn sein zur Vervollkommnung, zu gegenseitiger Stärkung in der Ausübung des Amtes. Die Konferenzen, worin Schulthemen behandelt werden, geben manchem Lehrer eine richtige Wegleitung und bewahren ihn vor Einseitigkeit, in die er sonst leicht beim besten Willen verfallen könnte. Schulbesuche bei Kollegen klären ihn auf und fördern ihn in der Handhabung seines Werkzeuges, das er täglich bei seiner Arbeit braucht, der Lehrmittel. Die Schule muss dem Kinde eine wahre geistige Heimat, ein unentbehrliches Lebenselement werden. Dieses zu erreichen, braucht's aber neben energischem Willen und ungeteilter Hingabe auch eine vermehrte Einsicht und diese wird zudem auch erlangt durch fleissiges und verständiges Zurateziehen der pädagogischen Litteratur.

Wenn wir bekennen müssen, das Verständnis für die hohe Bedeutung der Schulbildung sei im Volke nicht überall in dem Masse vorhanden, wie es das Schulgesetz voraussetzt, *so sind die Schulbehörden neben der gesteigerteren und zielbewussteren, die ganze Zeit und Kraft beanspruchenden Arbeit des Lehrers in erster Linie auch dazu da, ihr die nötige Teilnahme und das erhöhte Ansehen bei der Bevölkerung zu erwecken.* Die Behörden sollen die Lehrerschaft auf dem schweren Arbeitsfelde, wo die Früchte nicht reifen wollen, unterstützen. Das fordert auch das Gesetz.

Wenn Behörden und Lehrerschaft vereint und aufrichtig nach dem gleichen Ziele marschieren, das da heisst „Hochhaltung der Schule, als ein Wahrzeichen echter Volkswohlfahrt“, so muss das Verhältnis zu einander auch gut werden.

Wie steht's aber in Wirklichkeit? Leider sitzen nicht lauter Pioniere der Volksbildung in diesen Behörden und der Lehrer muss die Reise oft allein machen und wird da im Stiche gelassen, wo er der Hülfe am bedürftigsten wäre. Schon an äusserlichen Erscheinungen kann man erkennen, dass die Schule da oder dort stiefmütterlich behandelt wird.

Ich komme in ein Dorf, das äusserlich aussieht wie jedes andere. Namentlich das Pfarrhaus ist gut unterhalten, gross und geräumig. Vorfenster und Fensterladen lassen weder grosse Kälte noch unerträgliche Hitze eindringen. Neben dem Wohnhause ist eine respektable Scheune, die für einen ordentlich ausgedehnten landwirtschaftlichen Betrieb Raum bieten würde. Beide Gebäude liegen in einem grossen Garten, der zur Verhütung von Kulturschädigungen mit Mauerwerk und einem Lattenzaune eingefriedigt ist. Die Heimstätte des Pfarrers macht einen günstigen Eindruck auf uns für die Gemeinde.

Weiter oben liegt an einem Fusswege ein kleineres Haus, zu dem kein Hofraum gehört; auch ist das äussere Ansehen in Laden, Treppe, Mauerwerk verlottert und reparaturbedürftig. Da ich durch die Fensterscheibe eine Zählrahme erblicke, so erkenne ich daran das Schulhaus dieser Gemeinde, obgleich von Turngerätschaften nirgends etwas sichtbar ist. Ich trete auf der stark abgelaufenen, defekten Treppe ein und im Hausgang, dessen gemauerte, mit Kalk verputzte Wände arge Beschädigungen zeigen, begegnet mir der Lehrer. Seine Züge verraten Intelligenz, aber ein tiefer Ernst, der viel Sorge und Verdruss verrät, liegt darin. Ich stelle mich als Kollegen aus der weit entfernten Gemeinde X vor und bereitwillig und zuvorkommend zeigt er mir sein Schulzimmer. Die langen, eng aneinander gestellten Schulbänke nehmen fast die ganze Bodenfläche ein. Alle sind gleich gross. Sitzbrett und Tischplatte stehen horizontal weit voneinander ab, so dass die Schüler beim Lesen und Schreiben den Oberkörper schräg gegen die Tischplatte geneigt halten müssen. Eine an der Wand hängende Landkarte würde mir, wenn sie reden könnte, sagen: Warum schaust mich so verwundert an? Schier 30 Jahre bin ich alt, hab' manchen Sturm erlebt. Von den zwei Wandtafeln ist die eine windschief, auf die andere liesse sich besser mit schwarzer als mit weisser Kreide schreiben. Nach kurzer Besichtigung des Schullokal, das durchwegs den Eindruck der Mangelhaftigkeit macht, verabschiede ich mich vom Kollegen und nehme vor meiner Weiterreise am Ende des Dorfes im Wirtshause eine Erfrischung. Einige Stammgäste sitzen dort und führen einen Diskurs über die Fremdensaison und über die Bergführer. Leicht lenke ich das

Gespräch auf die Schule, da ja die Bergführer auch ein Examen ablegen müssen und niemand ahnt, dass ich ein Schulmeister sei; man hält mich für einen niedern Commis voyageur, der Geschäfte macht. „Unser Schulmeister ist auch einer, der die Schüler prügelt,“ sagt ein Gast. „Ja, der weiss nicht, dass dies verboten ist.“ Mein Hans aber, der 14jährig, gross und stark ist, würde ihn Mores lehren, wenn er ihn anrührte. Auch brüllt er den Kindern in die Ohren, dass ihnen das Trommelfell zerspringt. Wenn man ihn beim Inspektor verklagte, würde er sofort abgesetzt. Immer müssen die Kinder, auch solche, die einem schön helfen könnten, in die Schule. Und der Schulmeister stüpfte nur, die er nicht leiden mag. Die Schulkommission wird ihm aber schon bald zeigen, was er zu thun hat. Nach diesem erbaulichen Gespräche, wobei die andern Gäste und die Wirtin den Sprechenden sekundierten, setze ich meine Wanderung fort. Bald erfuhr ich aber noch von zuverlässiger Quelle, dass der Lehrer ein ganz anständiger, intelligenter Mann sei, dass aber die Schulverhältnisse in jener Gemeinde im Argen liegen. Die Schulkommission habe den Mut nicht, in Schulsachen energisch aufzutreten, um es mit einzelnen Familien nicht zu verderben. Es gebe genug Eltern, die über Lehrer und Schule spotten, ohne dass diesem Unfug abgeholfen werde. Wenn eine Schulsteuer erhoben werde, so schimpfen die Leute, obgleich die Gemeinde nur Fr. 300 jährlich zu bezahlen habe und die andern Geldleistungen vom Staate bekomme.

† Konrad Lauener.

Grabrede des Herrn Regierungsrat *Ritschard* in Bern.

Verehrte Anwesende!

Im Namen der Trauerversammlung soll ich dem Verstorbenen einen letzten Abschiedsgruss ins Grab nachrufen. Ich kann das thun: Der Verstorbene war mein Freund seit den Jünglingsjahren bis an sein Ende. Ich habe den regelmässigen Pulsschlag seines guten Herzens vernommen, ich habe ihn auch wohl 30 Jahre lang an der öffentlichen Arbeit gesehen und war selbst eine Zeit lang mit ihm an gemeinsame Arbeit gestellt. Er ging schlicht, einfach, anspruchslos durch das Leben, schlicht, einfach und anspruchslos soll auch dieser letzte Abschiedsgruss sein.

Konrad Lauener wurde im Jahre 1842 in Lauterbrunnen geboren. Mit rührender Liebe hing er zeitlebens an seiner Heimat. Jedes Jahr kehrte er wenigstens einmal dorthin zurück, zu seinen Verwandten, seinen Freunden, zu den rauschenden Wassern, dem Glanz der Firnen, den Hängen, an denen er einst die goldene Herde seiner Jugendträume gehütet hatte.

Da er Talent verriet, so wurde er zum Lehrerberufe bestimmt und er trat Ende der fünfziger Jahre in das Seminar zu Münchenbuchsee ein, das von Direktor Morf geleitet wurde. Dieser Mann war — wir lassen alles andere bei Seite — jedenfalls ein trefflicher Lehrer. Der Hass und die Gunst der Parteien hat sein Bild eine Zeit lang entstellt, ihn in sich selbst zerrissen und in Widerspruch mit sich selbst gebracht, später fand er sich selbst und die Einheit der Weltanschauung wieder und damit den Frieden mit sich und der Welt. Das Schweizervolk kennt den gewesenen Seminardirektor kaum noch, wohl aber den grossen Verehrer und besten Kenner des unsterblichen Heinrich Pestalozzi. Auf Morf folgte als Leiter des Seminars Herr Rüegg. Das Andenken dieses trefflichen Schulmannes ist noch lebendig in uns allen. Unter solcher Männer Leitung zum Lehrerberuf tüchtig gemacht, verliess der Verstorbene 1861 das Seminar und wirkte dann an einer einfachen Primarschule in Lauterbrunnen. Die engen Felswände und die engen Verhältnisse des heimatlichen Thales weckten die Sehnsucht nach einer etwas weitem Welt. Er trat in die Realabteilung der Kantonsschule in Bern und erwarb sich dann das Sekundarlehrerpatent. Vor und nach dieser Zeit wirkte er als Lehrer am bürgerlichen Waisenhaus der Stadt Bern. Von da trat er an die Sekundarschule von Münsingen über, wo er sechs Jahre mit Auszeichnung thätig war. Im Jahre 1875 trat er als Sekretär der Direktion des Innern in den staatlichen Verwaltungsdienst. 1878 wurde er Sekretär der Direktion des Erziehungswesens. Hier, in diesem schwierigen staatlichen Verwaltungszweige fand er für sein Gemüt, seine Intelligenz und seine Arbeitskraft ein gewünschtes Arbeitsfeld. Er hat auf demselben mit Auszeichnung und Erfolg gearbeitet. Er war ein zuverlässiger Berater seines Chefs, der Schulbehörden und der gesamten Lehrerschaft. Selbst die Spitzen der Wissenschaft verkehrten gern mit dem offenen, gescheiten, einsichtsvollen Manne. Er arbeitete nicht wie eine Maschine, welche durch eine Kraft ausser ihr bewegt wird, die ihn bewegende Kraft war ein Teil seiner selbst. Seine Arbeit und seine Arbeitsweise trug deshalb das Gepräge des Individuellen, nicht Schablonenmässigen. Er war auch nicht der Sklave der Minute, wenn der Minute keine Wichtigkeit zukam. War dies aber der Fall, so gehorchte er willig auch der Minute.

Der Verstorbene war ein mustergültiger Freund. Er war nicht der Freund der ganzen Welt; wer aller Menschen Freund ist, der ist schliesslich keines Menschen Freund. Mit verbindlichen Formen, Redensarten, Glückwünschen — billige Ware, wie Kinderspielzeug — übte er die Freundschaft nicht. Er verstand und übte sie anders: Wo ein Freund zu wanken anfang, da stellte er sich um so fester zu ihm, dieweil andere ihre Person und ihre Sachen in Sicherheit brachten. Der Verstorbene war auch ein köstlicher Gesellschafter. Er kannte den Humor, den göttlichen Humor,

der, dem Tau des Himmels gleich, die ernsten und müden Menschen labt, der die düstern Falten des Gesichtes verklärt, wie die Sonne den ernsten Tannenwald vergoldet, der sogar die Sorgen, den Kummer und die Thränen der Menschen unter seine fröhlichen Zelte besammelt. Er handhabte gelegentlich auch mit wuchtigem Geschick die Satyre, dieses unbestrittene Zuchtmittel in der Erziehung der Menschen, ein Zuchtmittel namentlich gegen die Breitthuer, Dickthuer, Grossthuer und Wichtigthuer.

Konrad Lauener war selbst nicht ohne Fehler. Er war ein Sterblicher und so musste auch er das Angebinde der Sterblichkeit, die Unvollkommenheit, durch das Leben tragen. „Uns bleibt ein Erdenrest zu tragen peinlich und wär er von Asbest, er wär nicht reinlich.“ Es hat ihm auch an Kritikern nicht gefehlt. Ich habe aber, alles in allem genommen, unter ihnen keine gesehen, die besser gewesen wären, als er.

Ein ihm vor einigen Jahren zugestossener Unfall hatte seine Gesundheit erschüttert. Ein starker Influenza-Anfall hatte deshalb ziemlich leichtes Spiel und er ging nach nicht langer Krankheit von hinnen. Nun, es durfte Abend werden und der Tag sich neigen — es war ein Tagewerk vollbracht.

Lieber Lauener, es thut uns weh, dass du von uns gegangen bist und dass wir dich haben begraben *müssen*, aber wir danken dir, dass du unter uns gewesen bist und dass wir dich haben begraben *können*!

Schulnachrichten.

Kreissynode Aarwangen. (Korr.) Die Versammlungen unserer Kreissynode erfreuen sich immer eines zahlreichen Besuchs. Das bewies auch die Mittwoch den 14. März im Löwen zu Langenthal abgehaltene „Zapfensynode“, zu welcher über 80 Mitglieder erschienen waren. Dass auch die Lehrerinnen in ansehnlicher Zahl vertreten waren, bewirkte ein von Frl. Wiedmer, Lünisberg, in Aussicht gestelltes Referat über Die neue Fibel, dem wir folgendes entnehmen: Die Rüegg'sche Fibel, nach welcher die A B C-Schützen seit zwanzig Jahren in die Kunst des Lebens und Schreibens eingeführt worden, leidet an Stoffüberladung. In Zukunft soll nun das Pensum auf die Hälfte reduziert werden. Die Grundsätze des neuen Fibelplanes lauten:

1. Die Normalwörtermethode soll befolgt werden.
2. Die Kleinschreibung der Hauptwörter ist zu vermeiden.
3. Die Bilder sind so zu wählen, dass eine Thätigkeit hervortritt, an welche eine Besprechung geknüpft werden kann.
4. Grosse Buchstaben sollen schon möglichst früh auftreten und nicht erst nach Einführung sämtlicher kleiner.
5. Bei der Reihenfolge will man die Schreibschwierigkeit nicht zu sehr berücksichtigen, jedenfalls nicht in den Vordergrund stellen.
6. Dehnung und Schärfung sind möglichst weit hinauszuschieben, ohne dass ein früheres Auftreten einzelner Fälle von solchen ausgeschlossen sein soll.

7. Die Illustrationen sollen meist Gruppenbilder und darunter eine grössere Anzahl kolorierte sein.

Die acht ersten Laute werden als Interjektionen eingeführt und daran reihen sich die ersten grossen Buchstaben. An 55 Uebungen lernen die Kinder die kleinen und grossen Schreibbuchstaben kennen. Dieser erste Teil der Fibel wird von einem Kommentar mit passenden Erzählungen zu jedem neuen Abschnitt begleitet sein. In den zweiten Teil sind 44 Nummern aufgenommen worden, darunter Gedichtchen, Rätsel, Märchen, Erzählungen und Beschreibungen, die als Uebungsstoff zur Vermittlung des geläufigen Lesens dienen können. Die Laute werden so angeordnet sein, dass für jede Lektion nur eine Schwierigkeit zu überwinden ist. Aus finanziellen Gründen musste leider ein Teil der ausgewählten Bilder durch einfachere aus der französischen Fibel ersetzt werden. In der neuen Fibel findet die Druckschrift keinen Platz.

Ueber die Verschmelzung des Bernischen Lehrervereins mit dem Schweiz. Lehrerverein referierte Herr Sek.-Lehrer Jordi aus Kleindietwyl. Nachdem der Referent sehr eingehend über die Ziele, den Bestand und die bisherige und künftige Thätigkeit beider Vereine gesprochen hatte, stellte er der Versammlung den Antrag, es sei der angeregten Vereinigung beizustimmen. In der regen Diskussion wurden verschiedene Bedenken geäussert, die gegen eine Vereinigung sprechen, aus denen wir folgende hervorheben: Wenn der Bernische Lehrerverein seine vorgesteckten Ziele erreichen will, so müssen ihm alle bernischen Lehrkräfte angehören. Bei einer Vereinigung mit dem Schweiz. Lehrerverein würde eine Anzahl von Mitgliedern austreten, was eine Schwächung bedeutete (auch in finanzieller Hinsicht). Die Vereinigung wird unbedingt kommen, ist aber gegenwärtig ohne nachteilige Folgen für den Bernischen Lehrerverein nicht durchzuführen. Freiwilliger Beitritt zum Schweiz. Lehrerverein ist das Natürlichste und Notwendige. So lange wir eine bernische Schule haben, wird es auch einen Bernischen Lehrerverein geben, aber das eidgen. Gefühl wird sich Bahn brechen, wenn wir an die Realisierung des Gedankens an eine schweiz. Volksschule denken. — Die Abstimmung ergab ein starkes Mehr gegen die Vereinigung; dagegen wurde einstimmig der Zusatz angenommen: Der Bernische Lehrerverein soll zur Förderung des Schweizerischen Lehrervereins sein Möglichstes thun.

Wenn die Veilchen blühen und der Flieder
Und die Maiensonne freundlich lacht,
Freuet euch! dann sehen wir uns wieder
Auf der aussichtsreichen Höh' — H o c h w a c h t.

Synode libre de Neuveville. (Inspectorat.) Réuni le 17 mars, le synode a discuté les deux questions mises à l'étude par le Comité central de la Société pédagogique jurassienne, savoir: „Causes de l'infériorité du Jura bernois quant aux résultats des examens de recrues et moyens d'y remédier;“ puis „but et utilité des inspections; vœux et propositions tendant à donner plus d'efficacité à leur influence sur la marche des écoles.“

Cette seconde question, traitée par M. Th. Möckli, instituteur à Neuveville, offrant un intérêt général, nous donnerons ci-après les conclusions adoptées par le synode:

1. L'inspectorat est une institution nécessaire; bien comprise, elle peut rendre de très grands services.

2. Les prescriptions légales actuelles sur la matière sont bonne. (Loi du 6 mai 1894 et Règlement du 3 juillet 1895.) Il suffit de les appliquer et de les corriger dans le sens des thèses qui suivent.

3. L'inspecteur doit être un ami, un conseiller, un guide, un défenseur du corps enseignant, autant qu'un contrôleur de l'enseignement et un représentant de l'autorité supérieure. Au point de vue pédagogique, il continue l'œuvre de l'école normale, laquelle doit être organisée de manière à former des pédagogues bien préparés à leur difficile mission.

4. Le travail de l'inspecteur doit être moins bureaucratique et formaliste. Afin que ce fonctionnaire puisse se faire une idée exacte de la marche des classes, et que, dans ce but chaque école puisse être visitée et inspectée en général deux fois par année, les travaux de statistique, de comptabilité, etc., seront confiés à un instituteur contre rétribution équitable.

5. Pendant les visites (été), l'inspecteur assiste aux leçons du maître, puis discute avec lui les méthodes employées. Les inspections (hiver) se font surtout au moyen d'épreuves écrites.

6. L'influence de l'inspecteur pourrait s'exercer d'une manière efficace au moyen de conférences, de circulaires, traitant de sujets purement pédagogiques, et s'adressant aux autorités scolaires, aux délégués au synode scolaire et au public en général, aussi bien qu'au corps enseignant.

7. Pour se tenir au courant de la pratique de l'enseignement, l'inspecteur donnera, si possible, quelques leçons hebdomadaires dans un établissement scolaire public.

8. Il y a lieu d'examiner la question de savoir si les inspecteurs primaires ne devraient pas être chargés de visiter les écoles secondaires de leur arrondissement; pour les branches spéciales (langues), les inspections seraient faites par des délégués de la Direction de l'Instruction public.

9. Des réunions périodiques des inspecteurs des différents cantons suisses et des directeurs des écoles normales pourraient être de grande utilité.

10. Les travaux à l'aiguille seront inspectés dans les classes de filles par des dames-inspectrices.

Interlaken. (Korr.) Gestern hielt unsere Sektion des Bernischen Lehrervereins ihre zweite Jahressitzung ab. Der Antrag unseres Präsidenten, Herrn Diggelmann, die Fusion mit dem Schweiz. Lehrerverein beschliessen zu helfen, fand lebhaften Widerspruch sogar von Mitgliedern desselben, weil sie befürchteten, die Vereinigung könnte unserer bernischen Innung mehr Schaden als Nutzen bringen. Dennoch wurde, allerdings mit dem schwachen Mehr von 4 Stimmen (16 gegen 12) die Beipflichtung zu erwähntem Antrag beschlossen. Auch Schreiber dieser Zeilen ging am Morgen mit der Devise von Hause fort: „Getrennt marschieren und vereint schlagen.“ Die lebhafte Diskussion hat ihn aber eines Bessern belehrt, so dass er sich schliesslich zu Hie Bern! Hie Helvetia! begeisterte. Die Ziele beider Vereine sind ja dieselben, und so kann das Ganze bei der Fusion nur gewinnen.

Das zweite Traktandum, „Anzug“ Amacher, die Sitzungen der Sektion von zwei auf wenigstens vier per Jahr zu vermehren, fand lebhaften Beifall; die alte Konferenz mit ihren Vorträgen, Probelektionen und lebhaften Diskussionen soll wieder Auferstehung feiern. Wie man versichert, sollen sodann für den zweiten Akt Frau Musika und Fräulein Terpsichore ihre freundliche Mitwirkung bereits zugesagt haben.

Sumiswald. (Korr.) Zu der Korrespondenz aus Sumiswald in vorletzter Nummer gehen uns folgende Glossen zu:

Die beschlossenen Erhöhungen von Beiträgen, Wohnungsentschädigungen und Alterszulagen sind sehr minim. Sämtlichen 20 Lehrkräften wurde die Besoldung um je Fr. 20 bis Fr. 25 aufgebessert, sodass dieselbe ohne Alterszulage und Naturalentschädigung für einen Lehrer Fr. 600 bis Fr. 650 beträgt. Die 25 % Aufbesserung der Wohnungsentschädigung an neun Lehrkräfte machen je Fr. 30 aus und die 33 % Erhöhung des Beitrages an die Handwerkerschule Fr. 50. Das System der Alterszulage besteht darin, dass nach zehnjähriger Wirksamkeit in der Gemeinde eine einmalige Erhöhung der Besoldung um Fr. 50 bis Fr. 100 eintritt. Der Gemeindekasse erwächst aus sämtlichen Aufbesserungen eine jährliche Mehrausgabe von Fr. 1500 bis Fr. 1600. Es stand jedoch eine bedeutend grössere Summe zur Verfügung. Man ist daher nicht nur in Lehrerkreisen der Ansicht, dass ein etwas fühlbarer Schritt vorwärts möglich gewesen wäre und stattgefunden hätte, wenn einzelne der genannten „Menschenfreunde im edelsten Sinne des Wortes“ in Sachen etwas mehr gethan hätten. Das Zustandekommen der Beschlüsse ist der Initiative einzelner Lehrer zu verdanken und der dringenden Notwendigkeit einer Besserstellung der Lehrerschaft im Interesse der hiesigen Schulen.

Zum Züchtigungsrecht der Lehrer. Der Grosse Rat behandelte die Ergänzung zu § 107 des Primarschulgesetzes, die Verordnung über die Körperstrafen.

Entgegen dem Antrage des Herrn Gobat wurde nach dem Vorschlage der Kommission, für welche Wyss, Bigler und Dürrenmatt sprachen, die Erziehungsdirektion beauftragt, vor der Behandlung im Grossen Rate die von der Regierung vorgeschlagene Verordnung im Entwurf vorzulegen. Das Traktandum wurde infolgedessen verschoben. Der Antrag des Herrn Dr. Gobat, ihn von dieser Aufgabe zu entlasten, fand im Rate keine Zustimmung.

Aus den Voten nach dem „Berner Tagblatt“ folgendes:

Dürrenmatt stellt als Vicepräsident der Kommission fest, dass die Verordnung die ganze Volksschule, also auch die Sekundarschule, betreffen sollte. So wäre der Artikel eher ins Organisationsgesetz von 1856 einzureihen, als ins Primarschulgesetz von 1894.

Wyss, welcher der letzten Sitzung der Kommission nicht beiwohnen konnte, und Cuenat wünschen nochmalige Einberufung der Kommission. Die Stellungnahme zum Gesetzesartikel wird vom Inhalt und Wortlaut der regierungsrätlichen Verordnung abhängen.

Bigler (Präsident der Kommission, der in der letzten Sitzung verhindert war) möchte zuerst den Entwurf der regierungsrätlichen Verordnung abwarten. Auch Wyss betont die Unmöglichkeit, das Gesetz sofort zu beraten. Das hiesse die Katze im Sack kaufen. Herr Gobat mag sich winden wie er will, zuerst muss die regierungsrätliche Verordnung kommen. Wenn uns diese nicht gefällt, so ziehen wir den Antrag der Schulsynode vor. (Evang. Schlbl.)

Lehrerbildung. Der Regierungsrat hat die Erziehungsdirektion ermächtigt, den Kurs zur Heranbildung von Primarlehrern am Seminar in Hofwyl von 3 1/2 auf 4 Jahre auszudehnen.

† **Konrad Lauener.** In der Viktoria zu Bern ist in der Frühe des 16. dies an den Folgen der Influenza Herr Erziehungssekretär Konrad Lauener gestorben. Mit ihm ist ein Mann aus dem Leben geschieden, welcher das bernische Schul-

wesen gründlich kannte und der der Schule als Lehrer und besonders als Erziehungssekretär während 22 Jahren gute und wesentliche Dienste geleistet hat. Das imposante Leichenbegängnis fand letzten Montag von der Viktoria aus statt. Die Leichenrede beim Trauerhause hielt Herr Pfarrer Andres und beim Grabe sprach Regierungsrat Ritschard.

† **Anna Elisabeth Engeloeh.** Letzten Dienstag morgens starb Fräulein Anna Elisabeth Engeloeh, Lehrerin an der Schule der obern Stadt und Seminar-Musterlehrerin, nach siebenwöchiger, schwerer Krankheit. Sie wurde zur Beerdigung nach ihrem geliebten Wattenwyl geführt. Ein Nachruf dieser langjährigen, treuen und vorzüglichen Lehrerin wird folgen.

Stadt Bern. Die Räume des burgerlichen Knaben-Waisenhauses werden zu klein. Die unterste Klasse muss im Mädchen-Waisenhaus untergebracht werden.

Landwirtschaftliche Schule Rütli bei Bern. Letzten Samstag fanden die Schlussprüfungen an dieser Anstalt statt. Von den 31 austretenden Schülern (nach absolvierten zwei Winterkursen) erhielten 20 die Note „Sehr gut“, 8 die Note „Gut“ und 3 die Note „Mit Erfolg“. Jedenfalls ein sehr schönes Resultat.

Adelboden. (Korr.) Bericht im Rodel der Fortbildungsschule. Die hiesige Fortbildungsschule steigt allmählich in der Gunst des Publikums. Schulbesuch und Betragen der Jünglinge waren diesen Winter recht gut, hingegen dürften ihr Lerneifer und ihre eigene Selbstthätigkeit bedeutend grösser sein. Der Unterricht ist erteilt worden jeden Freitag von mittags 12 Uhr bis nachmittags 3 Uhr.

Saint-Imier. Au vu d'une demande de la commission de l'école primaire une circulaire a été adressée aux aubergistes de la localité pour leur rappeler les prescriptions légales concernant la défense de vendre des boissons alcooliques à des enfants astreints à fréquenter les écoles. De même, la question de l'aménagement d'un local d'arrêts approprié à l'usage de l'école primaire a été mise à l'étude. Ces mesures sont motivées par des cas d'indiscipline grave qui se sont produits à l'école complémentaire. *Go.*

Tramelan. M. James Chopard vient de donner sa démission de pasteur. Il ira s'établir à Neuveville où il reprendra la suite de la pension de jeunes gens Morgenthaler. L'établissement magnifiquement situé sur le lac, est bien aménagé. Il renferme quarante chambres et des salles d'étude. Outre les sciences, M. Chopard se propose d'enseigner le français, l'anglais, l'italien et des langues anciennes. Les jeunes gens pourront aussi fréquenter le progymnase de l'endroit. L'institut est sous le patronage de MM. Favre, préfet; A. Quinche, pasteur; Dr. Gross, député; J. Gross, pasteur et Tschiffeli-Peter, tous à Neuveville. *Go.*

* * *

Travaux manuels. Le 15^e cours normal de travaux manuels, qui aura lieu à Neuchâtel, du 9 juillet au 4 août 1900, est placé sous la direction de M. F. A. Piaget, directeur des écoles primaires à Neuchâtel.

Seront mis à la tête des différents cours: Cours élémentaire: M. Oertli, à Zürich; Mlle C. Borel, à Neuchâtel. — Cartonnage: MM. P. Droz, à Travers et W. Brandt, à Neuchâtel. — Travail sur bois: MM. C. Mosset, à la Coudre et J. Beauverd, à Neuchâtel. — Modelage: M. W. Racine, à Neuchâtel. — Sculpture en coches: M. Saxer, à Genève. — Cours spécial: MM. le Dr Wäcker-

lin, à Bâle et L. Gaberel, à Neuchâtel. — Conférenciers: MM. Scheurer, à Berne; Grandchamp, à Lausanne; de Montmolin, à Neuchâtel (médecin scolaire) et Rufener, professeur au Gymnase à Neuchâtel. — Préparateur: M. E. Sire, à Neuchâtel.

Chaux-de-Fonds. Une assemblée convoquée pour s'occuper de la fondation d'une „Universität populaire“, a émis un vote favorable à l'institution projetée.

Le Comité d'initiative, renforcé d'un certain nombre de membres, a été chargé d'une nouvelle étude, qui portera essentiellement sur le côté pratique de la question, entre autres sur la manière dont les cours devront être organisés.

Il a été enfin décidé que l'université populaire ne commencerait à exercer son activité qu'en automne 1900.

Briefkasten.

Briefkasten des Schulblattkassiers: Herrn Frz. W....., Bonndorf, Baden: Ein Abonnement des „Berner Schulbattes“ kostet für das Ausland per Halbjahr Fr. 4. — und wird am einfachsten und billigsten durch Postmandat bezahlt. Bei Erhebung des Betrages durch Nachnahme betragen die Postspesen 85 Rp.

Briefkasten des Redaktors: S. in L.: Für diese Nummer zu umfangreich, kommt in nächster. — F. in L.: Antwort folgt.

LEHRE

Ein intelligenter, zeichnerisch begabter Jüngling kann unter vorteilhaften Bedingungen den Beruf eines **Graveurs** erlernen. — Gesicherte Zukunft.

Fritz Hubacher-Häuselmann.

B I E L.

Westschweizerisches Technikum in Biel.

Fachschulen:

1. *Die Uhrenmacherschule mit Specialabteilungen für Rhabilleure und Remonteure.*
2. *Die Schule für Elektrotechniker, Maschinentechniker, Monteure und Klein- und Feinmechaniker.*
3. *Die kunstgewerblich-bautechnische Schule, inkl. Gravier- und Ciselier-Abteilung.*
4. *Die Verkehrsschule, umfassend die Eisenbahn-, Post-, Telegraphen- und Zollschnle.*

Der Unterricht wird in deutscher und französischer Sprache erteilt und berücksichtigt sowohl die theoretische als die praktische Ausbildung der Schüler.

Zum Eintritt ist das zurückgelegte 15. Altersjahr erforderlich. Für die Unterbringung der Schüler in guten Familien sowohl deutscher als französischer Zunge ist gesorgt.

Das diesjährige Sommersemester beginnt am 25. April. Aufnahmeprüfung am 23. April morgens 8 Uhr im Technikumsgebäude am Rosiusplatz. Anfragen und Anmeldungen sind an die Direktion zu richten, bei welcher auch das Schulprogramm pro 1900, welches nebst Lehrplan und zudienenden Erläuterungen alle nötige Auskunft enthält, unentgeltlich bezogen werden kann.

Biel, den 6. März 1900.
(Zag. Q. 16)

Der Präsident der Aufsichtskommission:
J. Hofmann-Moll.

Stellvertretung.

An die **Oberschule Kirchdorf** sucht der Unterzeichnete pro nächstes Sommerhalbjahr einen **Stellvertreter**.

Anmeldungen bis 31. März an **F. Hutzli, Lehrer**.

Lehrstelle Burg bei Murten.

Infolge Demission ist die Stelle eines **Lehrers** an der Gesamtschule **Burg bei Murten** auf 1. Mai zu besetzen.

Schülerzahl cirka 50. — Besoldung **Fr. 1000** nebst Wohnung, Holz, Pflanzland und Garten.

Anmeldungen sind **bis zum 3. April** ans **Oberamt Murten** zu richten.

Freiburg, den 16. März 1900. Der Erziehungsdirektor:

(H 1051 F)

Georg Python.

Bundesgummi,

neu, gesetzlich geschützt, ist das **anerkannt Beste und Vorzüglichste**, was den **Schülern und Zeichnern** an Radiergummi empfohlen werden kann.

Preis per Carton franko Nachnahme:

I. Qualität für Blei Fr. 4. —. — I. Qualität für Tinten und Tuschen Fr. 6. —

Schreibwarenhandlungen Rabatt. Muster gratis und franko durch

A. Wälti, Kreuzlingen

Examenblätter

festes schönes Papier (Grösse $22/29\frac{1}{2}$ cm), nach den Heftliniaturen Nr. 5, 6, 7, 8, 10 und unliniert, hübsche Einfassung per Tausend Fr. 15, Hundert à Fr. 2, Dutzend 25 Cts.

Schulmaterialienhandlung W. KAISER, Bern

Dr. Largiadèr's regulierbare

Zimmerturnapparate:

Arm- und Bruststärker und Hanteln

empfiehlt: **J. Schmid, Im Hammer, Aarau.**

In Bern erhältlich bei:

Hrn. Dr. med. **Felix Schenk**, Christoffelplatz. — Fräulein **L. Ries**, Handlung Schwanengasse.

In II. Auflage ist erschienen:

Tagebuch des Lehrers

Von hervorragenden Schulmännern und der Fachpresse bestens empfohlen.

Zu beziehen durch den Herausgeber, Lehrer **KASSER, Orpund.**

Post-, Telegraphen- u. Zollschule in Biel

An die seit 8 Jahren bestehende Eisenbahnschule am Westschweizerischen Technikum in Biel wird auf den Frühling 1900 eine

Post-, Telegraphen- und Zollschule

angegliedert. Das bezügliche Programm, enthaltend die Aufnahmebedingungen, sowie die kompletten Unterrichts- und Lehrpläne, wird auf Verlangen kostenfrei zugesandt.

Die Aufnahmeprüfungen werden **Montag den 23. April 1900** stattfinden. Die neuen Kurse beginnen am 25. April.

Anfragen und Anmeldungen sind an die Direktion des Technikums in Biel zu richten.

Der Präsident der Aufsichtskommission:

J. Hofmann-Moll.

(B. 562 Y)

W. Kaiser, Bern.

Marke „Bär“



Marke „Bär“

Radier- und Zeichnen-Gi.

Feinste Qualität für Schulen.

— Per Pfund 60 oder 120 Stück. — 1 Pfund Fr. 4. —

Seit 15 Jahren eingeführt. — Muster auf Verlangen.

Zum Schulschluss: * Schulgedenklblätter *

Text von Otto Sutermeister.

Zeichnung von K. Gehri.

Serie A für Knaben. · Serie B für Mädchen. Serie C gemischt.

Jede Serie 20 Blatt in illustriertem Umschlag 4°. — Preis der Serie Fr. 1. 20.

— Durch jede Buchhandlung zu beziehen. —

Verlag von **SCHMID & FRANCKE** in **BERN.**

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Rechnungsbüchlein für die erste Klasse der Elementarschule. Von H. Maag, Lehrer, in Zürich. 2. Auflage 70 Cts.

Die Erfahrung, dass namentlich im Fache des Rechnens schwächere Schüler gerne zurückbleiben, hat den Herrn Verfasser zu der Ueberzeugung gebracht, dass gerade hier zu wenig veranschaulicht, zu wenig elementarisiert wird. Sodann sagen Eltern oft, sie möchten gerne bei Hause nachhelfen, wenn sie nur wüssten, wie es anzufangen wäre. Die hier angewandte Methode ist aus mehr als 20jähriger Erfahrung hervorgegangen und führt sicher zum Ziele.

Geometrie für Sekundarschulen von E. v. Tobel, Sekundarlehrer. Für die Hand des Schülers. geb. Fr. 1. 30.

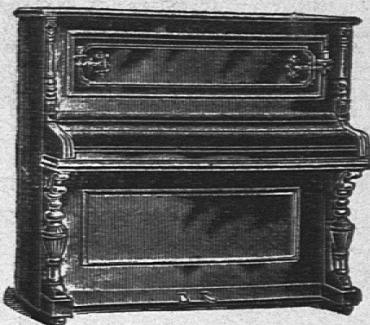
Weitere Ausführungen für die Hand des Lehrers. geb. Fr. 2. —.

An Lehrer und Schulbehörden liefern wir ersteres zu Fr. 1. 20, wenn es direkt von der Verlagshandlung in mindestens 12 Exemplaren auf einmal bestellt wird.

Deutsches Lesebuch für Lehrerseminarien und andere höhere Schulen der Schweiz. Von H. Utzinger, Seminarlehrer in Küsnacht, unter Mitwirkung von Prof. Sutermeister in Bern, Seminardirektor Keller in Wettingen und Seminardirektor Dr. Bucher in Rorschach. I. Teil: Unterstufe, geb. Fr. 5. —. II. Teil: Oberstufe, geb. Fr. 4. 80.

Hans Rudolf Rüegg. Lebensbild eines schweiz. Schulmannes und Patrioten, zugleich ein Beitrag zur Geschichte des Volksschulwesens. Von E. Balsiger, Schuldirektor, Bern. Eleg. Leinenband mit Goldtitel und Porträt Rüeggs. Preis Fr. 2. 50.

— Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. —



Jeder Lehrer,

der ein **Klavier** oder **Harmonium** anzuschaffen beabsichtigt, versäume nicht, sich unsern illustrierten Haupt-Katalog gratis und franco kommen zu lassen. Vorzügliche solide **Pianos** (Schweizer Fabrikat) von Fr. 675 an. 4 Oktaven-Harmoniums mit kräftigem Ton von Fr. 110 an.

➡ **Ratenzahlung gestattet** ➡

Den Herren Lehrern besondere Vorzugsbedingungen.

Garantie für jedes Instrument

Gebrüder Hug & Co., Zürich

W. KAISER, Schulmaterialienhandlung, BERN.

Beste und vorteilhafteste Bezugsquelle für
Schulhefte, Tafeln, Griffel, Stahlfedern
Federhalter, Bleistifte

— **Tinte, Tintenfässer, Schwämme** —

Radiergummi

Mal- und Zeichnenutensilien, Zeichnenpapiere, Pinsel und Ausziehtuschen

— **Katlaoge franco.** —